

Arty McGlynn: McGlynn's Fancy

Arty McGlynn ist das, was man einen „musicians' musician“ nennt, einen Musiker für Musiker, d.h., er ist die wohl begehrteste Adresse Irlands, wenn jemand einen exzellenten Gitarristen für seine neue Folkproduktion sucht. Entsprechend prominent liest sich die Liste von Künstlern, auf deren Produktionen Mr. McGlynn mitgewirkt hat: Chieftains, Dolores Keane, Enya, Christy Moore, De Dannan, Mick Hanly, Andy Irvine, Paul Brady, Sean Keane usw. Dabei tut man dem Manne, der seine Laufbahn als Akkordeonspieler und Jazz-Gitarrist begonnen hat, bitter Unrecht, wenn man ihn als „Begleitmusiker“ bezeichnet. Ein beredtes Zeugnis dafür legt sein Solo-Debüt „McGlynn's Fancy“ ab, das nach seinem Erscheinen 1980 für erhebliche Furore gesorgt hat.

Am Anfang der Platte steht ein Klassiker, „Carolan's Draught“ des blinden Harfenspielers und Komponisten des 17./18. Jahrhunderts Turlough O'Carolan. Ausgesprochen präzises mitunter Zwei-Saiten-Spiel mit ausgewählter Akkorderweiterung verhilft dem „Opener“ zu einer ruhig-stimmungsvollen Atmosphäre.

Bei den folgenden Reels „The Floating Crowbar“ und „The Star Of Munster“ lässt McGlynn erstmals die Finger fliegen. Ein von Anfang bis Ende durchgehaltener Bordun-Basston verleiht den Reels ein „Pipes-Feeling“, mit deren Einsatz man ständig rechnet. Doch es bleibt beim reinen Gitarrenzauber, ohne eine Sekunde langweilig zu werden.

David Hammond lässt sich bei „I Wish My Love Was A Red Red Rose“ von McGlynn begleiten, der hier beweist, was Gitarrenbegleitung sein kann: Fortführung und Erweiterung einer durch den Sänger hervorgerufenen Stimmung.

Bei den folgenden Jigs „Peter Byrne's Fancy“ und „Creeping Docks“ klingt McGlynn's Gitarre wie ein Mini-Ensemble: Technik auf höchstem Niveau. Wie wichtig Dynamik und Lautstärkenmodifizierung für Stimmungsmalerei auf der Gitarre sind, beweist McGlynn bei der folgenden Melodie „The Blackbird“.

O'Carolan und immer wieder O'Carolan – die Beliebtheit der Melodien des Harfenspielers kennt bei Folkgitarristen offensichtlich keine Grenzen. Und warum das so ist, zeigt das schwungvolle „Charles O'Conor“ recht eindrucksvoll.

Die folgenden zwei Reels „Jenny's Welcome To Charlie“ und „The Connaught Heifers“ sind ein Tribut an McGlynn's Vater, der sie früher auf dem Melodeon spielte. Und wieder hört man jenen Bordun-Basston, den Drones der Pipes nachempfunden.

Das etwas verhaltene Jig „Arthur Darley“ glänzt mit für Jigs sehr ungewöhnliche Moll-Akkordfolgen (an „Stairway To Heaven“ erinnernd) und erhält durch sie seinen eigentümlichen Reiz.

Ganz im Mittelpunkt von „The Hills Above Drumquin“ steht David Hammonds Stimme, der sich die sensible Begleitung McGlynn kongenial an-

schmiegt. Hier versteht man, warum der Gitarrist bei seinen Mitmusikern so beliebt ist.

Drei Reels („Miss Monaghan“, „The Flags Of Dublin“ und „Hand Me Down The Tackle“) zeigen einen beschwingten McGlynn, der sein brillantes Melodiespiel mit abgedämpften Akkorden trefflich zu unterlegen weiß. Eine Demonstration exzeptioneller Spieltechnik.

Das getragene „The Sally Garden“, als Lied von „Clannad“ bei uns bekannt geworden, zeigt, dass es nicht immer fliegend-atemloser Tonfolgen bedarf, um als Gitarrist zu überzeugen. Es genügt mitunter, wenn man sich voll und ganz auf das melodiose Material verlässt und die ihm innewohnende Stimmung zu illustrieren weiß.

Den Abschluss der Platte bilden dann aber doch drei beschwingte Jigs: „Sonny Brogan’s Fancy“, „Brian O’Lynn“ und „Ben Kiely’s Delight“, ein würdiger Abschluss eines musikalischen Projektes, das auch und vor allem durch seine Vielfalt besticht.

Dass McGlynn ein Ausnahme-Techniker an der Gitarre ist, dürfte sich mittlerweile ja herumgesprochen haben. Wer aber wissen möchte, was einen absoluten Spitzen-Folkgitarristen ausmacht, der sollte sich unbedingt „McGlynn’s Fancy“ anhören. Es gilt halt immer noch die alte Weisheit: Eine musikalische Demonstration erklärt oft mehr als tausend Lehrbücher.

Arty McGlynn: McGlynn’s Fancy. Emerald Records, 1994 (BERCD 011)